



Operationalisierung einer postkolonialen Theorieperspektive im Kontext international-vergleichender erziehungswissenschaftlicher Forschung

Ina Gankam Tambo

Ruhr-Universität Bochum

Abstract

This article discusses the operationalisation of Postcolonial Theory in research studies undertaken in International and Comparative Education (ICE). The epistemic benefit generated through this enables to firstly disentangle international socio-historic interdependencies of countries with their imperial and colonial past as well as their impacts on current ‘hybrid’ societies. This article provides a case study on child domestic workers in Nigeria. By means of this it will be illustrated how a postcolonial theoretical approach is on the one hand operated as an *analytical framework* to examine the effects of global and international processes in postcolonial societies. On the other hand, a postcolonial perspective served here as a *frame of reference* to reflect the methodologies applied in the research.

1. Problemstellung

International vergleichende Forschung bzw. *cross-cultural research* sieht sich häufig mit Problematiken konfrontiert, die in der Literatur mit Stichworten wie ‚Insider‘-, ‚Outsider‘, oder mit Machtasymmetrien zwischen der Forscherperson und den Forschungssubjekten sowie der grundsätzlichen *Legitimation* von Forschungen in Ländern des sogenannten globalen Südens (*data-mining*) diskutiert werden. Hickling-Hudson (2009, S. 366) verweist hier insbesondere auf die Sozialwissenschaften, die die Regionen und Länder des sozialen Südens zum *data-mining* nutzten und meint:

The social sciences have used this deliberately underdeveloped world of the ‘periphery’ mainly as a mine for data that are interpreted through the lens of minority-rich world theo-

ries. Education as part of the social sciences has, in my view, been very much a part of this process.

Um in kulturvergleichenden Forschungen der International Vergleichenden Erziehungswissenschaft (IVE) derartige hegemoniale Verhältnisse im Untersuchungsfeld kritisch zu hinterfragen, bietet es sich an, analytische Perspektiven der postkolonialen Theorie heranzuziehen. Zu den Untersuchungskontexten postkolonialer Theorie zählen insbesondere die historisch-rekonstruierende Erarbeitung von geopolitischen und ökonomischen Verflechtungen zwischen dem globalen Norden und Süden. Aufgrund dieser globalen, politischen und ökonomischen Konfigurationen beschäftigt sich der methodologische Diskurs der IVE seit geraumer Zeit mit der Integration postkolonial-theoretischer Ansätze (vgl. Crossley & Tikly, 2004; Rizvi, Lingard & Lavia, 2006; Tikly, 1990, 1999; Vavrus, 2002). Auf diese Weise könne, so Tikly (1999, S. 603), ein holistisches und weniger eurozentrisches Verständnis von Beziehungen zwischen Globalisierung und Erziehung erlangt werden.

Insofern geht dieser Beitrag der Frage nach, wie sich eine postkoloniale Theorieperspektive in kulturvergleichende Forschungsarbeiten der IVE integrieren lassen kann, um forschungsethische Befangenheiten wie etwa den Eurozentrismus oder Machtasymmetrien im (Feld-)Forschungsprozess zu überwinden. Um dies zu verdeutlichen, wird zunächst die Postkoloniale Theorie skizziert und in dieser das kulturelle Hybriditätskonzept von Homi K. Bhabha verortet. Anhand des Fallbeispiels von *child domestic work* in Nigeria, einem Land mit kolonialer und imperialer Vergangenheit durch die Kolonialmacht Großbritannien, soll anschließend dargestellt und diskutiert werden, wie das Hybriditätskonzept nach Homi K. Bhabha in zweierlei Hinsicht operationalisiert werden kann, um zum einen als ein *Referenzrahmen* für die Reflexion der Forschungspraxis zu dienen und zum anderen, die *Analyseperspektive* zur Auswertung von empirischem Datenmaterial zu fundieren.

2. Postkoloniale Theorie und das Konzept kultureller Hybridität

Die Implementierung des Konzepts kultureller Hybridität im Kontext der IVE schafft die theoretische Grundlage, geopolitische Phänomene und Problematiken historisch zu rekonstruieren und diese im erziehungswissenschaftlichen Kontext zu diskutieren. Insofern konstituieren sich als Gegenstände von Untersuchungen die Erörterung politischer Machtungleichgewichte auf internationalem Niveau sowie die Effekte jener auf nationaler und auf lokaler Ebene. Die Übernahme, Aushandlung und Implementierung etwa von internationalen Richtlinien, können vor dem Hintergrund des Hybriditätskonzepts dimensional zwischen den Polen der Emanzipation oder der Mimikry verortet und untersucht werden. Auf diese Weise kann das Konzept der kulturellen Hybridität als sozio-historisches Analysekonzept adaptiert

werden und gleichzeitig auch als ein Medium der sozialen Praxis verstanden werden. Im Rahmen dieser Studie diene das Hybriditätskonzept vorwiegend auf einer semantischen Ebene dazu, sozio-historische, kulturelle und internationale Verflechtungszusammenhänge angesichts kolonialer und imperialistischer Vergangenheit des Untersuchungsraums zu erklären. Hierzu wird das Konzept der kulturellen Hybridität von Homi K. Bhabha zugrunde gelegt, der neben Gayatri Spivak und Edward Said mit zu den meistzitierten Vertretern postkolonialer Theorie zählt.

2.1 Skizzierung Postkolonialer Theorie

Postkoloniale Theorie basiert auf der Annahme ungleicher Machtverhältnisse zwischen früheren kolonialen Mächten und deren Kolonien. Diese Machtasymmetrien, die sich seit den 1980er-Jahren aus anti-imperialistischen und anti-kolonialistischen Kämpfen herausgebildet haben, um koloniale Autoritäten zu transzendieren und Gestaltungsspielräume zur gesellschaftlichen Transformation zu erlangen, sind Gegenstand postkolonialer Kritik (vgl. Hyland, 2013, S. 4; Mbembe, 2008). Des Weiteren beleuchtet die Postkoloniale Theorie kritisch eurozentrische und kulturelle Konstruktionen, die sich auf geopolitische Trennung von Ost und West sowie Nord und Süd richten (Bhabha, 2004, S. 245). Solche Binaritäten dienen Europas imperialer Vorherrschaft gegen ‚den Rest der Welt‘, bzw. die ‚Anderen‘, was mit dem englischen Terminus *Othering* gemeint ist und insbesondere in Edward Saids (1978) Monografie ‚Orientalism‘ thematisiert wird. Binaritäten in kolonialer Politik der Differenz werden allerdings auch durch rassistische Attributketten verstärkt, die die politische Ordnung reproduzieren und untermauern sollen; so werden Attribute wie Schwäche, Mangel an Rationalität, Fortschritt oder Pflichtgefühl etc. kolonisierten Volksgruppen zugeschrieben. Bis heute, so Bhabha (2004, S. 184), dienen diese Attribute dazu, die zu Zeiten der Kolonisierung etablierten Machtverhältnisse aufrechtzuerhalten und die ‚unterentwickelten Regionen‘ vom ‚mächtigen Westen‘ lernen zu lassen. Diese Prozesse der Unterwerfung sind rational konstruiert, wie Bhabha (2004, S. 187) im folgenden Zitat schildert:

It is a status of the subject's authority, a performative present in which the statement becomes both appropriate and an object of appropriation; repeatable, reasonable and an object of desire, the element of a strategy.

Diesen rassistisch-intendierten Diskursen versucht die Postkoloniale Theorie zu begegnen und einen ‚Gegendiskurs‘ zu initiieren.

2.2 Das Konzept der kulturellen Hybridität nach Homi K. Bhabha

Bis heute hat die Postkoloniale Theorie keine einheitliche Definition dessen formuliert, was man unter dem Konzept ‚Hybridität‘ verstehen kann (Schwieger Hiepkö,

2001; Prabhu, 2007). Der Begriff, dessen terminologische Ursprünge sich in der Biologie finden lassen, impliziert genetische und rassistisch motivierte Unterscheidungen zwischen dem Reinen und dem Unreinen. In der Biologie meint man mit Hybriden die Kreuzzüchtungen etwa von Pflanzen und Tieren, welche allerdings widernatürliche Befruchtungsprozesse meinen. Damit aber implizieren Begriffe wie ‚Métissage‘ und ‚Hybridität‘ tendenziell rassistische Konnotationen (Schwieger Hiepko, 2001, S. 118).

Ein anderes Verständnis von kultureller Hybridität vertritt Homi K. Bhabha, indem er eine Alternative zu binärem Denken zugrunde zulegt (Pym, 2010, S. 145) sowie ein Konzept von Kulturgenese vorlegt, durch das essentialistische kulturelle Konzepte transzendiert werden können. Er vertritt damit einen poststrukturalistischen und psychoanalytischen Ansatz von Kultur und Hybridität, welcher stark von den beiden Psychoanalytikern Sigmund Freud und Frantz Fanon geprägt ist. Das koloniale Subjekt wird, nach Bhabhas Verständnis, als ein lokal verlagertes bzw. umgesiedeltes Subjekt begriffen. Es verleugnet seine eigene Identität und Kultur und betrügt sich durch den Akt der *Mimikry* (Nachahmung) (Bhabha, 2004, S. 188). So Bhabha (ebd., S. 189):

Even as it [das Subjekt] negates the visibility of difference, it produces a strategy for the negotiation of the knowledges of differentiation. These knowledges make sense of the trauma and substitute for the absence of visibility. It is precisely such a vicissitude of the idea of culture in its colonial enunciation, culture articulated at the point of erasure, that makes a non-sense of the disciplinary meanings of culture itself. A colonial non-sense, however, that is productive of powerful, if ambivalent, strategies of cultural authority and resistance.

Insofern impliziert Hybridität beide Aspekte, den der *Mimikry* etwa von europäischen Identitäten sowie die *agency* des Subalternen. Hybride kulturelle Akte als Ausdruck einer *agency* des Subalternen, also die vom hegemonialen Kolonialherren unterdrückten Gesellschaftsschichten sind gleichwohl Akte der *Verleugnung* der Dominanzkultur (ebd., S. 159). Bhabha rekurriert hier auf Gramscis (2000) Idee der organischen Entwicklung sozialer Akteure und betont deren *agency* in Aushandlungsprozessen (negation-negotiation) internationaler Einflüsse auf lokale Handlungspraktiken. Kulturelle Hybridität ist somit nicht zwangsläufig nur Oktroy, sondern eine soziale und kulturelle Eigenleistung von Akteuren in (post-)kolonialen Gesellschaften (Bhabha, 2004, S. 326; Buden, 2006, S. 4; Pym, 2010, S. 145). In diesen Prozessen tritt der Subalterne als Mediator und Handlungsmächtiger auf und interveniert innerhalb der hegemonialen kulturellen Ordnung (Young, 2012, S. 160); gleichzeitig werden Mythen über die Überlegenheit der hegemonialen Kultur aufgebrochen, indem der Subalterne durch den Akt kultureller Übersetzung „empowered“ wird (Bhabha, 2004, S. 327). Kulturelle Übersetzungsprozesse kon-

stituieren Bausteine von Diskursen, die Hybridität erzeugen, indem sie Grenzen transzendieren und die vermittelnde Position des Übersetzers offenbaren können (Pym, 2010, S. 149).

2.3 Relevanz des Konzepts kultureller Hybridität für die Untersuchung des Globalen in der IVE

Das Konzept kultureller Hybridität erweist sich in der kulturvergleichenden Forschung der IVE durchaus als anschlussfähig, um kulturelle Differenzen und Veränderungen, die sich in Gesellschaften manifestieren, vor dem Hintergrund globaler Verflechtungszusammenhänge historisch zu rekonstruieren. Auf diese Weise lässt sich ermitteln, warum sich etwa in manchen Gesellschaften ähnliche Reformprozesse in den Bereichen Bildung und Erziehung ereignen und in anderen Gesellschaften weniger bzw. gar nicht sowie welche Rolle dabei die je spezifische historische Entwicklung dieser Gesellschaften spielt (vgl. Carnoy, Samoff, Burris, Johnston & Torres, 1990, S. 4).

Der Zusammenhang zwischen dem Internationalen, Globalen und Lokalen, also der Mikroebene, ist in der IVE ausführlich diskutiert worden (vgl. Sammelband Arnove & Torres, 2003) und wurde in der IVE unlängst als sozialer Tatbestand anerkannt (Dale & Robertson, 2009, S. 69). Es wird davon ausgegangen, dass die Ursächlichkeiten lokaler Phänomene in globalen Verflechtungszusammenhängen liegen, deren Erklärungen auch einer historischen Erörterung bedürfen (vgl. Caruso, 2008, S. 826 f.). Dabei wird methodologisch eine nationalistische Perspektive überschritten und das ‚Globale‘ mit dessen Einflüssen als Prämisse gesetzt (vgl. Dale & Robertson, 2009). Hierbei bedient sich die IVE Konzepten wie der Weltgesellschaft, dem Weltsystem oder der *world polity-theory*, um Prozesse von Internationalisierung, Globalisierung oder Transnationalisierung mit deren je spezifischen Einflüssen auf ökonomischer, politischer, sozialer, kultureller und ökologischer Ebene auf Gesellschaften zu identifizieren sowie globalhistorisch zu rekonstruieren (Adick, 2008, 2009; Caruso, 2008). Ihren Blick richtet die IVE dabei auf die interdependenten, internationalen und transnationalen Einflüsse gesellschaftlicher Teilsysteme, die etwa anhand von *multiscale*-Modellen bzw. mehrdimensionalen Modellen oder *vertical case studies* identifiziert und analytisch erklärt werden (vgl. Adick, 1997; Chabbott & Ramirez, 2000; Dale & Robertson, 2009, 1115 ff.; Nestvogel, 1991; Samoff, 1999; Vavrus, 2006). Mittels dieser theoretischen Modelle lassen sich strukturelle Interdependenzen und Machteinflüsse herausarbeiten, die sich schließlich auch auf Formen von Aufwachsen, Bildung und Erziehung ausüben (vgl. Adick, 1992; Masemann, 2003, S. 113, 1990; Samoff, 1999; Vavrus, 2002). Um derartige internationale, politische und ökonomische Zusammenhänge histo-

risch-rekonstruktiv zu untersuchen, lassen sich gleichermaßen Ansätze der Postkolonialen Theorie zugrunde legen.

In der hier im Folgenden dargestellten Studie zu *child domestic work* in Nigeria wurde in einer multidimensional angelegten Forschung die Implementierung von internationalen, kinderrelevanten politischen Richtlinien als pädagogische bzw. politische Interventionsmaßnahmen in *child domestic work* ermittelt. Hierzu wurden Diffusionsprozesse internationaler Richtlinien in Institutionen und Organisationen Nigerias untersucht und vor dem Hintergrund der identifizierten Bedingungen von Arbeit und Sozialisation der betroffenen Kinder abgeglichen (vgl. Gankam Tambo, 2014, 2016). Anhand dieses Fallbeispiels soll die Implementierung einer postkolonialen Theorieperspektive illustriert werden, die zum einen als *Analyseperspektive* in der Auswertung empirischen Datenmaterials gedient hat und andererseits den *Reflexionsrahmen* des Forschungsprozesses konstituiert hat.

3. Methodologie des Forschungsprozesses

Im Folgenden soll ein kurzer Abriss zur Methodologie des Forschungsprozesses dargelegt werden. Die Studie folgte in ihrer Untersuchung drei Hauptfragestellungen:

1. Inwieweit haben sich die indigenen Formen von Elternschaft, etwa das *child fostering* in Nigeria, geändert, sodass damit nun auch Formen von *child domestic work* gemeint sind?
2. Wie werden die Sozialisationsbedingungen von diesen Kindern, die als Hausangestellte tätig sind, wahrgenommen sowie von anderen relevanten Akteuren?
3. Inwieweit implementieren nigerianische Regierungsinstitutionen und die Zivilgesellschaft international kinderrechtsrelevante Richtlinien, im Sinne von Interventionsmaßnahmen in *child domestic work*?

3.1 Datenerhebung

Das Forschungsvorhaben ordnet sich im Kontext *cross-cultural research*, d.h. im Kontext von Alterität ein (Adick, 2010, S. 115). Alterität wird hier nach Mecheril (2003) im Sinne einer differentiellen ‚natio-ethno-kulturellen‘ Zugehörigkeit verstanden. Um diese kulturellen Alteritäten und Variationen von Praktiken von Aufwachsen, Sozialisationsprozessen und Erziehung zu registrieren, zu verstehen und wissenschaftlich anhand von sozialräumlichen Einheiten multidimensional zu erfassen, diente dieser Studie als klassischer methodischer Zugang eine einjährige qualitative Feldforschung in Nigeria in den Jahren 2008/09 (vgl. Legewie, 1991, S. 193). So konnte die aus der Perspektive der Autorin fremde Kultur mit deren je eigenen

Handlungsweisen kennen gelernt und tiefere Einblicke in diese erlangt werden (vgl. Friebertshäuser, 2003, S. 506).

Insbesondere im Bereich der Erziehungswissenschaft ist dieses Verständnis ausschlaggebend, um pädagogische Interventionsmaßnahmen zu konzeptionalisieren und diese in die je gegebenen soziokulturellen Umstände zu implementieren. Ein tiefergehendes Verständnis fremder kultureller Kontexte ermöglicht die Konzeptionalisierung eines multiperspektivischen Reflexionsrahmens, um die Bedeutungen, Strategien und Handlungspraxen mit ihrer sozialen Logik innerhalb ihres sozialen Umfelds zu interpretieren. Von diesem Verständnis kann letztlich der Empfänger hiervon abgeleiteter pädagogischer Maßnahmen profitieren (vgl. ebd., S. 509). Des Weiteren eröffnet der methodische Rahmen der Feldforschung den direkten Zugang zu den Akteuren, insbesondere zu den *child domestic worker*, um diese in ihrem ‚natürlichen‘ Umfeld (im Gegensatz zu einer künstlichen Laborsituation) zu beobachten und befragen zu können (vgl. Legewie, 1991, S. 193; Mayring, 2002, S. 54).

Ferner wurden im Prozess der Feldforschung Daten in Form von teilnehmenden Beobachtungen, semistrukturierten Interviews, Experteninterviews und Gruppendiskussionen, die die Lebens- und Arbeitsbedingungen der arbeitenden Kinder dokumentieren sowie auch die Positionen, Meinungen und Reaktionen anderer relevanter Akteure im Feld registrieren, erhoben. Das Datenmaterial wurde durch die Sammlung von Dokumenten, *policy papers*, Fallakten von kinderrechtsorientierten NGOs sowie dem Jugend- und Sozialamt, Zeitungsartikeln, Informationsbroschüren von NGOs, IGOs und INGOs angereichert. Die Hauptuntersuchungsräume waren dabei die beiden Bundesstaaten Lagos und Enugu.

Die stete Betonung im Forschungsprozess lag auf dem ‚Primary Stakeholder‘, dem *child domestic worker*. Um dies in der Operationalisierung zu gewährleisten, wurde die Feldforschung multidimensional nach dem kindzentrierten Ansatz der *Child Rights Situation Analysis* (CRSA) konzeptionalisiert. CRSA überprüft und untersucht die Rechte des Kindes in deren praktischen Implementierung. Damit konstituiert dieses Analyseprogramm einen Baustein des Projektplanungsprogramms *Child Rights Programming*, welcher von Save the Children (2005) vorgelegt worden ist. Nach diesem Konzept wurden die Stakeholder je nach Einfluss auf die *child domestic worker* und ihrer Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten in der Umsetzung der Rechte der Kinder untersucht und klassifiziert.

Tabelle 1 stellt überblicksartig die kontaktierten Interviewpartnerinnen und Interviewpartner dar. Hierzu zählen in erster Linie die 64 *child domestic worker*. Als sekundäre Stakeholder, also die direkten Bezugspersonen dieser Kinder, wurden deren Eltern, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber befragt sowie in jeweils zwei Gruppendiskussionen die leiblichen Kinder von Arbeitgeberinnen und Arbeitge-

bern sowie eine Mittelsperson und Lehrkräfte an Schulen. Die Interviewpartnerinnen und -partner in der Kategorie der Key Stakeholder, also denjenigen im Feld, die in professioneller Hinsicht Einfluss auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der betroffenen Kinder haben, waren u.a. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von befragten NGOs, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bundesstaatlicher Ministerien, Gewerkschaftsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie zwei traditionelle Autoritätspersonen.

Tabelle 1: Liste der Stakeholder, die im Feld kontaktiert worden sind

Stakeholder	Lagos	Enugu
Primary Stakeholder		
Child domestic workers	36	28 (1 in Abakaliki/Ebonyi State)
Secondary Stakeholder		
Parents	0	3 (1 in Abakaliki/Ebonyi State)
Employers	3	3
Employers' own children	10	11
Intermediaries		1
Teachers	0	1
School Counsellors	2	1
School (Vice) Principals	3	1
Key Stakeholders		
Lawyers	3	1
NGOs	6	2
UNICEF	1	1
State Institutions	2	1
Local Government Depart.	2	2
State Ministries	5	3
Law Enforcement Agencies	9	3
Trade Unions	2	1
Traditional Rulers	1	1
Media	2	1
Educational Institution	1	1
Social Movement of Children	1	0
Clerics	0	1
Residual Category		
Job Placing Agency	1	1
Scientists	1	2
Children's Parliament	2	1
Middlemen		1
Delegates/Representatives of The African Movement of Working Children and Youths		Interviewed in Badagry (Lagos State), Cotonou/Benin and Porto Novo/Benin

Quelle: Gankam Tambo, 2014, S. 81.

Neben der Erhebung der Wahrnehmungen und Ansichten der *child domestic worker* sowie von Informationen über deren Lebens- und Arbeitsbedingungen wurden

Experteninterviews mit Key Stakeholdern geführt, um Daten bezüglich der Implementierung der Konvention der Rechte des Kindes (1989) der Vereinten Nationen (im Folgenden abgekürzt: UNKRK) sowie etwa internationale, globale Einflüsse auf das Leben der *child domestic worker* zu rekonstruieren. So wurden Interventionsmaßnahmen der nigerianischen Regierung betreffend der *child domestic worker* erhoben und staatliche und nicht staatliche Organisationen und Institutionen konsultiert.

Im Verlauf der Feldforschung wurde von einer für die Feldforschung typischen Datenerhebungsmethode, der teilnehmenden Beobachtung, aus forschungsethischen Gründen Abstand genommen. Am Anfang erwies sich diese Methode zwar als hilfreich, um Tagesabläufe der betroffenen Kinder an ihrem Arbeitsplatz, deren Arbeitsvolumen sowie die Inhalte der Arbeit oder die sozialen Beziehungen zu den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, Position im Haushalt etc. zu ermitteln. Allerdings implizierten diese Beobachtungen in fremden Privathaushalten eine für legitim angesehene hegemoniale Freiheit europäisch-stämmiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, ‚abhängige‘, ‚untergeordnete‘ Bevölkerungsgruppen zu untersuchen und zu kontrollieren (vgl. Bhabha, 2004; Tüting, 1990). Umgekehrt erschien dies aber in gleicher Weise als nicht üblich in der Durchführung, was somit ein Ausdruck von Machtasymmetrien in Akademie und Wissenschaft sein kann (Tüting, 1990).

Zum Teil widersprüchliche Machtbeziehungen zeigten sich auch in Situationen, wie etwa in der Interviewakquise von Autoritätspersonen im Feld. Die ersten Anfragen nach Interviews mit Ministerialbeamten stießen dabei auf Ablehnung und erst nach vielfachen Anfragen wurden diese genehmigt. Gedeutet werden kann dies als Misstrauen gegenüber der Forscherperson. Welches Ministerium lässt sich freiwillig von Wissenschaftlern untersuchen? Hinzu kommt, dass dieses Gefühl ferner dadurch verstärkt wird, dass auch eine Art von Umsetzungskontrolle vermittelt wird, ob in Nigeria, einem Land, welches in der strukturbedingten Hierarchie des Weltsystems der Peripherie zugeordnet wird, auch das getan wird, was etwa in den Ländern des Zentrums der kapitalistischen Weltwirtschaft (insbesondere den Ländern Westeuropas und den USA) entschieden wird (zur Einordnung der Begriffe ‚Peripherie‘ und ‚Zentrum‘ vgl. Wallerstein, 1979, S. 47). Werden dort rechtliche Standards zum Schutze der Kinder auch ‚richtig‘ implementiert und wenn ja, wie?

Diese genannten Beispiele von Machtasymmetrien im Kontext von *cross-cultural research* zeigen auch, wie die Rollen des Forschers bzw. der Forscherin im Feldforschungsprozess zwischen den Rollen des ‚Insiders‘ und des ‚Outsiders‘ schwanken können. Im Prozess der Feldforschung entwickelt die Forscherperson quasi in einer zweiten Sozialisationsphase eine zweite Identität (Josten, 1993). Interpretieren lässt sich dies wiederum mit dem Konzept der kulturellen Hybridität

nach Bhabha, derzufolge die Forscherperson in einem „Third Space“ einen Mix von Identitäten aushandelt, die in manchen Situationen der Forscherperson eine „Innenperspektive“ gewährte, in anderen Situationen aber auch eine „Metaperspektive“ auf die Gesellschaft und Untersuchungsphänomene ermöglichte (vgl. Gankam Tambo, 2014, S. 99). Der Forscher bzw. die Forscherin im Feld ist also weder nach essentialistischer Idee ‚Insider‘ noch ‚Outsider‘. Vielmehr hat der Forscher Zugriff auf unterschiedliche Identitäten, die in je unterschiedlichen Situationen Anwendung finden können (vgl. McNess, Arthur & Crossley, 2016, S. 28).

3.2 Datenauswertung

Im Rahmen des als Mixed-Method angelegten Forschungsdesigns wurde die Datenauswertung zunächst nach der qualitativen Inhaltsanalyse durchgeführt. Eine Auswahl der Interviews, die die Heterogenität an Akteuren des Felds widerspiegelt, wurde wörtlich transkribiert (Mayring, 2002, S. 91; Ehlich & Switalla, 1976, S. 81 ff.). Anschließend wurden die Interviewtranskripte mit der qualitativen Inhaltsanalyse analysiert (Mayring, 2010). Die nicht transkribierten Interviews wurden im erneuten Hören und parallelen Erstellen von Notizen anhand einer Kategorienliste, die durch das mehrstufige Analyseverfahren der qualitativen Inhaltsanalyse erstellt wurde, ausgewertet. Dabei wurden betreffende Phänomene entsprechend der Kategorie in den Listen vermerkt. In einem weiteren Analyseschritt wurden alle untersuchten Datensätze nach übergeordneten Kategorien klassifiziert und quantifiziert.

4. Zusammenfassung der Studienergebnisse

Im Kontext der hiesigen Diskussion wird hier nur auf vier Ergebnisse, deren analytische Erarbeitung speziell auf der postkolonialen Theorieperspektive beruhen, knapp eingegangen.

Ein zentrales Ergebnis ist, dass sich ein ersichtlicher Mangel an politischem Willen zur Umsetzung kinderrechtlicher Standards, insbesondere staatlich sozialer Fürsorgeprogramme, nachweisen lässt (Gankam Tambo, 2014, S. 320). Diese institutionelle Lücke schafft ‚Freiraum‘ zur Reproduktion informeller familienunterstützender Maßnahmen, angelehnt an indigene Sozialisationspraktiken, etwa des *child fostering*. Letzteres stellt ein informelles bzw. interfamiliäres Arrangement von Elternschaft dar (vgl. hierzu Ainsworth, 1992; Isiugo-Abanihe, 1985; Raheem, 1993).

Für die befragten Kinder, die mehrheitlich aus unterprivilegierten ruralen Gegenden stammen, ist diese Form von Arbeit eine Art Hoffnungsträger und damit ein Weg in eine bessere Zukunft. 69 Prozent der befragten Mädchen und Jungen, die

als *child domestic worker* tätig sind, erhoffen sich durch ihre Arbeit Zugang zu vertikaler sozialer Mobilität und damit einen Ausweg aus der Armut und der sozialen Marginalisierung. Sie sehen darin eine Möglichkeit, vor allem Zugang zu besserer Bildung zu erlangen. 47 Prozent von ihnen erhoffen sich durch ihre Arbeit in einem urbanen Haushalt, verbesserte personale Entwicklungsmöglichkeiten in einer modernen Infrastruktur zu erlangen und bessere Schulen als die in ihrem Herkunftsdorf besuchen zu können.

Mit Blick auf die Implementierung von internationalen Richtlinien konnte die Studie aufzeigen, dass international formulierte Standards von Kinderrechten in Nigerias Institutionen und staatlichen Organisationen angepasst an lokale, ökonomische, politische sowie spezifische kulturelle und soziale Bedingungen übersetzt werden. Ferner hat die Analyse aus postkolonialer Theorieperspektive zeigen können, dass die implementierten internationalen Kinderrechte in der Praxis ambivalent umgesetzt werden, was bedeutet, dass diese teils von internationalen kinderrelevanten politischen Richtlinien abweichen, teils mit diesen konvergieren. Aus postkolonial theoretischer Sicht lassen sich diese Divergenzen z.B. als emanzipative Tendenzen von ‚westlichen‘ Kindheitsstandards interpretieren. Vor dem Hintergrund der lokalen Spezifik kultureller Denk- und Handlungsschemata wurden die internationalen Standards angepasst an die indigenen Wertmaßstäbe, die in afrikanischen Regionen und speziell in Nigeria Geltung besitzen. Während also Kindheit und Arbeit in der sogenannten westlichen Welt als voneinander getrennte Konzepte gedacht werden und Arbeit von Kindern rechtlich reguliert und bis zum Alter von 14 Jahren nach internationalem Völkerrecht nicht genehmigt wird, gilt Arbeit von Kindern in Nigeria als ein essentieller sozialisatorischer Baustein. Neben dem Erwerb von praktischen Kompetenzen, vermittelt die Arbeit von Kindern moralische Werte im Sinne von Solidarität und wird auch als Beitrag zum Gemeinwohl gewertet. Rechtlich verankert ist dies in Artikel 15.2 der regionalen Rechtsprechung der *African Charter on the Rights and Welfare of the Child* (ACRWC) der Afrikanischen Union (vgl. Gankam Tambo, 2016, S. 140, 2014, S. 282 ff.).

Auf die Herleitung der hier genannten Ergebnisse soll im folgenden Abschnitt konkreter eingegangen werden. Dabei wird der Prozess der Datenkomparation entlang einer postkolonialen Theorieperspektive dargestellt. Im Analyseraster des Hybriditätskonzepts lassen sich derartige Phänomene in ihrer *Strukturgenese* in ihrer Verwobenheit inhaltlich präziser deuten. Hiernach werden diese als emanzipatorische Prozesse der Subalternen bzw. lokalen (indigenen) Akteure der untersuchten Region, insbesondere unter Berücksichtigung der sozio-historischen Interpretation des Datenmaterials ausgewertet.

5. Implementierung eines postkolonial-theoretischen Ansatzes in der IVE

Im Folgenden wird nun schrittweise dargestellt, wie eine postkoloniale Theorieperspektive in der Analyse der IVE methodologisch umgesetzt werden kann. Der hier präsentierten Studie wurden zwei theoretische Zugänge, das Hybriditätskonzept nach Homi K. Bhabha sowie die *world polity-theory*, zugrunde gelegt. Aufgrund der divergierenden theoretischen Reichweite der hier gewählten Ansätze, dienen die Operationalisierungen beider, der sich gegenseitigen analytischen Ergänzung, um die Forschungsfragen entsprechend valide beantworten zu können. Während die *world polity-theory* den Untersuchungsfokus auf die *Prozesse* der Implementierung von politischen Richtlinien richtet, hinterfragt die Postkoloniale Theorie kritisch die Umsetzung bzw. *Übersetzung (translation)* internationaler Einflüsse in (ehemals) kolonisierte Gesellschaften.

5.1 Skizzierung der Interpretationsphasen

Die Dateninterpretation der Diffusionsprozesse von Bildungs- und Erziehungskonzepten sowie kinder- und bildungsrelevanter Richtlinien in nigerianischen Organisationen und Institutionen wurde nach der neoinstitutionalistischen *world polity* durchgeführt. Angenommen wird, dass lokale Phänomene ihre Ursächlichkeit in globalen Verflechtungszusammenhängen haben, deren Erklärungen auch historisch erörtert werden müssen (vgl. Caruso, 2008, S. 826 f.). Dabei wird methodologisch eine nationalistische Perspektive überschritten und ‚das Globale‘ mit dessen Einflüssen als Prämisse gesetzt (vgl. Dale & Robertson, 2009).

Bei den ausgewerteten Daten handelt es sich um Experteninterviews von relevanten Akteurinnen und Akteuren der Meso- und Makroebene oder um Dokumente, *policy papers* oder auch um Gesetzestexte von rechtlichen Richtlinien im Kontext der dieser Studie zugrunde liegenden Fragestellung. In Tabelle 1 wurde das aufbereitete und interpretierte Datenmaterial je nach Datentyp zusammengefasst. Dabei wurde multidimensional vorgegangen und nach fünf gesellschaftlichen Dimensionen unterschieden, in die die internationalen Richtlinien diffundieren und in die internationale Richtlinien implementiert werden (vgl. Adick, 1997; Chabbott & Ramirez, 2000; Dale & Robertson, 2009, 1115 ff.; Nestvogel, 1991). Angelehnt an Adick (1997) und Nestvogel (1991, 2002) wurde hier unterschieden zwischen der 1. Ebene der internationalen Organisationen; 2. Ebene der regionalen Regierungsorganisationen; 3. Nationale Regierungsebene; 4. Bundesstaatliche Regierungsebene; 4. lokale Regierungsebene.

Präziser ließen sich diese Einflüsse auf die Gesellschaft durch den erziehungswissenschaftlichen Vergleich herausarbeiten. Dabei ließ sich historisch-rekonstruktiv sowie auch im Kulturvergleich die Analyse in Bezug auf das Tertium Comparati-

tionis (Hilker, 1962), als eines gemeinsamen abstrakten Dritten, durchführen: *Wie werden die internationalen Richtlinien zu Kindheit und Arbeit in Nigeria implementiert bzw. welche Richtlinien gibt es hierzu in Nigeria?* (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Internationale Konventionen, die von der Föderalen Republik Nigeria ratifiziert worden sind

Internationale politische Richtlinien	UN Supplementary Convention on the abolition of slavery, 1961
	UN Konvention der Rechte des Kindes, 1989
	ILO Konvention 138 (Mindestalterkonvention), 1973, ratifiziert im Jahr 2002
	ILO Konvention 182 (Schlimmsten Formen von Kinderarbeit), 1999, ratifiziert 2002
	UN Protokoll zur Verhinderung von Menschenhandel, insbesondere Frauen und Kinder, 2000, ratifiziert 2002
Regionale politische Richtlinien	African Charter on Human and Peoples' Rights (Banjul Charta), ratifiziert 1983
	Protocol to the African Charter on Human and Peoples' Rights and on the rights of women in Africa, 1986, ratifiziert in 2004
	African Charter on the Rights and Welfare of the Child, 1999, ratifiziert 2001
	ECOWAS Declaration on the fight of against trafficking in persons, 2001
	African common position on children, 2001

Quelle: vgl. Gankam Tambo, 2014, S. 286.

Durch den erziehungswissenschaftlichen Vergleich nach Hilker (1962) konnten Prozesse des ‚Decoupling‘ in Implementierungsprozessen von internationalen kinderrelevanten Richtlinien herausgearbeitet werden. Die Analyse der *world polity-theory* deutet diese Divergenzen in Implementierungsprozessen als Abkopplungsprozesse, also als sogenanntes *Decoupling* (Meyer, Boli, Thomas & Ramirez, 1997, S. 154).

Decoupling is endemic because nation-states are modeled on an external culture that cannot simply be imported wholesale as a fully functioning system ... World culture contains a good many variants of the dominant models, which leads to the eclectic adoption of conflicting principles. Diffusion processes work at several levels and through a variety of linkages, yielding incoherence. *Some external elements are easier to copy than others, and many external elements are inconsistent with local practices, requirements, and cost struc-*

tures [Hervorhebung v. Verf.]. Even more problematic, world cultural models are highly idealized and internally inconsistent, making them in principle impossible to actualize.

In der ersten Stufe des Vergleichs wurden quantitative Gemeinsamkeiten ermittelt, die Hinweise auf Konvergenzen liefern und somit Indiz dafür sind, dass isomorphe Strukturen in der Implementierung kinderrechtsrelevanter politischer Richtlinien in Nigeria etwa in Form von nationalen Menschenrechtsinstitutionen oder nationalen Aktionsplänen nachweisbar sind. Allerdings erreicht das Analyseinstrumentarium der *world polity-theory* mit diesen rein äußerlichen Beschreibungen das Ende dessen explikatorischen Reichweite. Inhaltliche soziohistorische Erklärungen, mit Blick auf die Einbettung der untersuchten geografischen Region Nigerias in den Kontext historisch-politischer Verflechtungszusammenhänge angesichts kolonialer und imperialer Erfahrungen des Landes, kann die *world polity-theory* nicht liefern. Um diesen ‚blinden Fleck‘ stärker auszuleuchten, wird die Postkoloniale Theorie, die das hierzu notwendige interpretatorische Instrumentarium liefert, zur tiefergehenden Interpretation herangezogen, um lokal spezifische Übersetzungsprozesse dieser internationalen Richtlinien, wie also die internationalen Kinderrechtstandards tatsächlich von lokalen Akteurinnen und Akteuren ausgehandelt werden, zu analysieren.

5.2 Fallbeispiel zur Operationalisierung einer postkolonialen Theorieperspektive

Anhand des Beispiels der Nichtregierungsorganisation *Project Alert* (PA) lässt sich die Generierung von strukturellen Konvergenzen in der Implementierung von kinderrelevanten politischen Richtlinien aufzeigen. Aus der Perspektive der *world polity-theory* äußert sich dies als ein sogenannter *bandwagon*-Effekt (Mitläufer-effekt) von Organisationen und Institutionen. In diesem Fall handelt es sich um das von der International Labour Organisation (ILO) (die Internationale Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen) proklamierte Ziel, eine Welt ohne Kinderarbeit zu erreichen, welches von der Organisation PA scheinbar unhinterfragt in den indigenen nigerianischen Kontext übernommen wird. Dies geschieht in der Annahme, dass hierdurch die Generierung von Profiten, etwa von Projektgeldern, die von der ILO gestellt werden, gelingen kann (Gankam Tambo, 2014, S. 304). Diese ‚Mimicry‘, welche nach Bhabha die heuchlerische Nachahmung von dominierenden kulturellen Skripten meint, erweist sich jedoch als wenig nachhaltig.

Zwar handelt es sich bei international kodifizierten Menschenrechten um multilateral vereinbarte Standards, die internationale Angelegenheiten betreffen und internationale Beziehungen zwischen Staaten, aber auch binnenstaatlich regulieren. Dabei aber erweist sich die Annahme als zu verkürzt, internationale Richtlinien für universell, also als überall, in gleicher Weise implementierbar anzuerkennen, ins-

besondere, wenn binnenstaatliche, juristische, soziale und politische Beziehungen und Mechanismen betroffen sind (vgl. Wells, 2009, S. 23 f.). Für den jeweiligen lokalen Implementierungsprozess bedeutet das, dass die rechtlichen Mechanismen aufgrund mangelnder Verankerungsmöglichkeiten in der Praxis schlichtweg nicht greifen können, zumal Prozesse der lokal spezifischen Translation, also der Übersetzung, durch die betreffenden Akteure und der Indigenisierung in den sozio-kulturellen Kontext, ignoriert oder übersprungen worden sind.

Das hier präsentierte Fallbeispiel zeigt auf, dass die Annahme, Kinderrechte quasi weltweit, unberücksichtigt des lokalen Umfelds umzusetzen, schlussendlich in eine Sisyphos-Situation mündet: Kinder, die in den Großstädten Nigerias Arbeit als *child domestic worker* suchen und von der Organisation PA in ihre Heimatdörfer zurückgeführt worden sind, migrieren später erneut in die Stadt, weil sie an ihren Heimatorten kaum Chancen sehen, sich persönlich weiterzuentwickeln und sie sowie ihre Familien finanziell auf ihre Arbeit als *child domestic worker* angewiesen sind.

Der Interventionsansatz, nach dem PA seine Arbeit konzeptionalisiert, orientiert sich nach den von der ILO gesetzten politischen Richtlinien, Kinderarbeit weltweit abzuschaffen. Indigene Motive, nach denen Kinder und Jugendliche eine Arbeit aufnehmen, werden kaum in Erwägung gezogen. Im Gegenteil, im Jahr 2006 hat PA ein Sensibilisierungsforum für Menschenhandel und Zwangsarbeit durchgeführt (s. Abb. 2). Das Sensibilisierungsforum war ferner Teil des ILO-Programms gegen Zwangsarbeit in Westafrika (ILO-PATWA, 2006) und wurde von PA in Kollaboration mit anderen lokalen NGOs und Wissenschaftlern durchgeführt. Der Workshop zielte konkret darauf ab, die Notlagen von *child domestic worker* in Lagos zu untersuchen und praktische Lösungen zu erarbeiten, um deren Rechte zu schützen und deren Schicksal zu verbessern (Project Alert, 2006).

Zu diesem Workshop wurden weibliche *child domestic worker* eingeladen, die an weiterführenden Schulen angesprochen worden waren, sowie weibliche Jugendliche, die man auf anderen Wegen kontaktiert hat. Allerdings wurden diese Kinder und Jugendliche pauschal als Zwangsarbeiterinnen oder aber durch Menschhandel vermittelte Arbeiterinnen eingeordnet, ohne allerdings deren konkreten Hintergründe und Motive ihrer Arbeit in Erfahrung zu bringen. Offen und fragwürdig bleibt damit, ob diese identifizierten Arbeiterinnen tatsächlich dem ihnen von PA zugewiesenen Status entsprechen (Gankam Tambo, 2014, S. 304 f.).

Vor dem Interpretationshintergrund der Postkolonialen Theorie lässt sich dieser Workshop als eine ‚Mimikry‘ kulturell fremder Sozialisationspraktiken in einer Gesellschaft einordnen, deren Sozialisationskonzepte auf zum Teil divergierenden Erziehungs-, Moral- und Wertevorstellungen beruhen. Die nicht hinterfragte Übernahme von internationalen Standards zeigt sich in der recht unspezifisch identifi-

zierten Teilnehmerinnengruppe für den Workshop, deren Kongruenz mit den ILO-Programmzielen nicht valide erscheinen. So ist es schließlich fragwürdig, ob die Ziele des ILO-Programms angemessen und nachhaltig umgesetzt werden können und Interessen und Probleme der *child domestic worker* tatsächlich erfragt, diskutiert und gelöst werden. Globaler betrachtet ergeben sich aufgrund der mimetischen Übernahme von kulturell fremden Praktiken und Prinzipien zum Teil widersprüchliche Konsequenzen, die weder nigerianisch indigenen Sozialisationsmechanismen entsprechen noch den westlichen Zielen von Aufwachsen und Erziehung. Schließlich münden diese Praktiken in fehlangepasstem Oktroy unkritisch übernommener internationaler politischer Richtlinien.

Abbildung 2: Programm eines eintägigen Sensibilisierungsforums über Menschenhandel und Zwangsarbeit für *child domestic worker* in Lagos

ONE-DAY SENSITIZATION FORUM ON TRAFFICKING AND FORCED LABOUR FOR DOMESTIC SERVANTS IN LAGOS STATE.	
PROGRAMME OF EVENTS	
DATE:	<i>Wednesday 21st June 2006</i>
VENUE:	<i>CIPM House, CIPM Avenue, Off Obafemi Awolowo Way, Opp. Lagos State Secretariat, Alausa, and Ikeja, Lagos.</i>
9.00am – 9.30am	Arrival/Registration of participants
9.30am – 9.45am	Welcome Remarks by Mrs Uche Onwubiko Programme Officer, Project Alert Introduction of Executive Director, Project Alert, Mrs Josephine Effah-Chukwuma; and the Resource Persons. Participants Self Introduction
9.45am – 10.00am	Welcome Address by Mrs Josephine Effah-Chukwuma, Executive Director, Project Alert
10.00am – 10.45am	Domestic Work or Forced Labour?: The Plight of Child Domestic Servants. By Prof. Sarah Oloko
10.45am – 11.15pm	Discussion on the presentation
11.15am - 12.00pm	Protecting the Rights of Domestic Workers: The Way Forward. By Mrs. Tinuke Odokoya
12.00pm – 12.40pm	Lunch
12.40pm – 1.30pm	Questions/Answers
2.00pm	Vote of Thanks/Close by Mrs Uche Onwubiko

Quelle: Gankam Tambo, 2014, S. 305.

Anders aber gelingt es der Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher (AMWCY, *African Movement of Working Children and Youth*), international gesetzte kinderrechtliche Standards in einem flexiblen und dynamischen Umgang in den lokalen Kontext zu übersetzen (*translate*). Dabei versucht die Bewegung auszuhandeln (*negotiation*) und abzuwägen und zum Teil auch diejenigen internationalen Einflüsse abzulehnen (*negation*), die weniger mit den Idealen und Normen und Werten der Bewegung korrespondieren. Internationale kinderrelevante Richtlinien lassen sich dann nachhaltig implementieren, wenn sich diese insbesondere mit den praktischen kulturellen Handlungsmustern im Alltag der Kinder vereinbaren lassen.

Abbildung 3: Interviewausschnitt mit dem nationalen Delegierten der AMWCY, Nigeria

National Delegate of AMWCY (Nigerian Chapter) :

[I asked] "Have you ever examined that sometimes when you tell this girls to do something, she squeezes her face, she won't feel so eager to do what you have sent her to do? (...) But how do you feel, when she does those things?" (...) She [die Arbeitgeberin, Anm. IGT] says: "I don't feel anything. If she likes she can do it. If she doesn't like you don't do it." "But (...) you sent her to do something (...) days ago. And she has known how to do that thing, she has been doing it fine. But that day, she has mistakenly done something wrong." She said, she did so and so (...). But I said, "have you ever asked her or him that what you have done now, why do you do that. What made you do that?" She said, "no I don't." I said "So, does he or she want her daughter, the person staying with her to work fine with her or to find solution to all those things?" She said "Yes." (...)

So I tell her that "Have you given her (...) some time to go and play with her friends?" She said, "No, why will she play? She came here to work, (...) I am here to train her. It is not that she is going and playing and here and there." I said: "That is why sometimes you will see her being squeezing (...) her face. She won't be free to do what you sent her. Because you said all the time work, work, work."

(...) I tell her "When they are working for all the time and you don't allow them to go and find their own change in their own pocket, they won't be happy working with you! (...) When he wants to buy 'Tom-Tom' [a candy; IGT] or chewing gum now, will you come and call, 'come and buy chewing gum for me or buy Tom-Tom for me?' No. And he needs it."

So, when I explain those things to them they really understand what I mean. I give them some example and they understand.

Quelle: Gankam Tambo, 2014, S. 313.

Der in Abbildung 3 abgebildete Interviewausschnitt illustriert die Vorgehensweise der AMWCY, wie diese die internationalen Kinderrechte in Korrelation mit dem dortigen Alltagshandeln aushandelt. AMWCY ist eine von arbeitenden Kindern geführte Organisation, die eine völlig andere Perspektive auf Kindheit und Arbeit einnimmt und diese aus der nigerianisch-indigenen Sichtweise interpretiert. So er-

läutert der nationale Delegierte der Bewegung in einem Gespräch mit einer Arbeitgeberin die Notwendigkeit für Kinder, zu spielen und sich als Kind auch etwas zu gönnen, wie beispielsweise Süßigkeiten. Dabei rekurriert er implizit auf das Recht von Kindern, Spaß, Freizeit und Erholung zu genießen, welches es zu vereinbaren gilt mit der kulturellen Sozialisationspraxis der Arbeit von Kindern sowie der ökonomischen Angewiesenheit des betroffenen *child domestic worker* auf die Arbeit. Angestrebt wird dabei die Realisierung würdiger Arbeitsbedingungen für das Kind, sodass die Arbeit unter für das Kind angemessenen Bedingungen weiter durchgeführt werden kann. *Child domestic work* wird demzufolge nicht als ein „soziales Problem“ (Gankam Tambo 2014, S. 321) klassifiziert, sondern vielmehr als ein gesellschaftlicher Tatbestand definiert, der seine soziokulturelle Berechtigung hat, für den würdige Bedingungen zur Ausübung zugrunde gelegt werden müssen (vgl. Liebel, Nnaji & Wihstutz, 2008).

5.3 Ergebnisse des Vergleichs aus postkolonialer Theorieperspektive

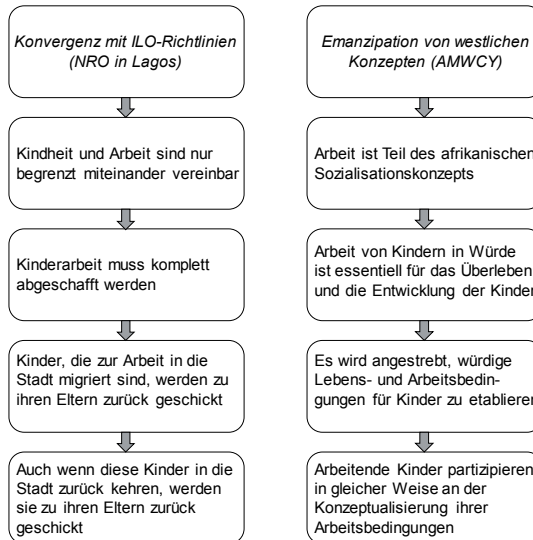
Der Vergleich der beiden Organisationen zeigte auf, dass internationale kinderrechtliche Standards zwar in nigerianische Organisationen und Institutionen diffundieren, dabei aber in deren Ausprägung verschieden praktiziert werden, und zwar entweder in Form von Mimikry oder aber es lassen sich emanzipative Tendenzen zur Betonung kulturell indigener Praxen nachweisen.

In Abbildung 4 werden diese Ergebnisse basierend auf obiger Illustration von PA und AMWCY zusammengefasst. PA orientiert sich eng an den Konventionen der ILO und ist somit unter der Kategorie ‚Konvergenz mit ILO-Richtlinien (NRO in Lagos)‘ notiert. Inhaltlich werden also von PA die westlichen Sichtweisen von Kindheit und Arbeit sowie die hierzu erlassenen internationalen Konventionen übernommen und es wird versucht, diese in die Praxis umzusetzen. Insofern wird Kinderarbeit pauschal abgelehnt und damit einhergehend die Konsequenz ergriffen, Kinder, die als *child domestic worker* arbeiten, an ihre Heimatorte zurückzuführen (vgl. Gankam Tambo, 2014, S. 303 ff.).

Anders verhält es sich mit der Bewegung AMWCY. Die Mitglieder der Bewegung versuchen, arbeitenden Kindern würdige Arbeitsbedingungen zu verschaffen, zumal diese Kinder ohne ihr Einkommen kaum mehr Chancen haben, sich einen Schulbesuch zu leisten oder aber über Geld für Nahrungsmittel zu verfügen. Des Weiteren deuten die Mitglieder von AMWCY die Arbeit von Kindern als eine Möglichkeit zum Kompetenzerwerb sowie aktiv zum gemeinschaftlichen Wohl beitragen zu können (ausführlicher hierzu in Gankam Tambo, 2014, S. 307 ff.; vgl. Liebel, 2017). Das bedeutet, dass die indigene Sozialisationspraxis des *child fostering* in den aktuellen, gewandelten Gesellschaftskonfigurationen Nigerias rekonzeptionalisiert weiter praktiziert wird. Es kann auch als *agency* der Mitglieder der

Bewegungen arbeitender Kinder verstanden werden, dass die internationalen Kinderrechte der UN entsprechend der Aushandlung (*negotiation*) von lokal spezifischen Alltagsverhältnisse, mit denen diese Kinder tagtäglich konfrontiert sind, übersetzt (*translation*) werden. Durch diese Übersetzungsprozesse indigenisieren sie die international kodifizierten Standards und Richtlinien zu Kinderrechten und verleihen diesen so alltagspraktische Relevanz (vgl. Liebel, 2017).

Abbildung 4: Der erziehungswissenschaftliche Vergleich aus postkolonialer Theorieperspektive



6. Diskussion

Die Aushandlungsprozesse, die von Mitgliedern der AMWCYs getätigt worden sind, deuten auf die Kompetenzen dieser Kinder und Jugendlichen hin, die hegemoniale Bedeutung von internationalen Standards und Richtlinien kritisch zu hinterfragen. Die Relevanz lokaler Denk- und Interpretationsschemata, die im Prozess der Datenauswertung integriert worden sind, versuchte diese Studie ebenso durch die explizite Hinzuziehung wissenschaftlicher Studien lokaler Akademikerinnen und Akademiker zu gewinnen, um auf diese Weise die eurozentrische Perspektive zu reflektieren und zu überwinden. Des Weiteren wurde es hierdurch ermöglicht, mit Ansätzen und Kategorien zu operieren, die der examinierten Region indigen

sind. Dies betraf zum Beispiel die Auswertung der identifizierten Abkopplungsprozesse von internationalen Standards und politischen Richtlinien etwa der ACRWC. Nach den Analysen innerhalb des Theorierahmens der *world polity-theory* wurden diese allerdings schlichtweg als Divergenzen bewertet. Hingegen deutet etwa Kiwanuka (1988) diese Divergenzen als eine emanzipative Haltung gegenüber dem ‚Westen‘. Während die ACRWC kulturelle Konzepte wie ein interdependentes Gemeinschaftsgefüge betont, orientiert sich die UNKRR vergleichsweise individualistisch nach der cartesianischen Denkphilosophie (vgl. Gankam Tambo, 2014, S. 284 f.). Die *world polity-theory* liefert in diesem Aspekt nur unzureichende und zu oberflächliche Erklärungen für jene identifizierten Translationsprozesse, deren Erklärung multiperspektivisch, insbesondere aber historisch politischer Erklärungskonzepte bedürfen, zumal es an umfassender Erklärungskraft mangelt, wenn vom ‚Globalen‘ allein ahistorisch ausgegangen wird.

Dieser Vielschichtigkeit an Deutungs- und Interpretationshorizonten wurde nicht nur versucht, durch die Übernahme einer postkolonialen Theorieperspektive gerecht zu werden. Nach Vertreterinnen und Vertretern der *Southern Theories* etwa, eine Theorie, deren Vertreterinnen und Vertreter sich gegen die Wissenshegemonie des globalen Nordens wenden und sich für den Dialog mit Akademikerinnen und Akademikern des globalen Südens einsetzen, korrespondieren Forschungsarbeiten, die mit Kategorien, die in Regionen des Zentrums produziert werden nicht mit Ideen, die in der kolonisierten Welt produziert werden (Connell, 2007, S. xi). Doch, so Connell weiter: „Colonised and peripheral societies produce social thought *about the modern world* which has as much intellectual power as metropolitan social thought and more political relevance“ (ebd., S. xii).

Aus diesem Grund wurden die Interviews der *child domestic worker* entlang Kategorien interpretiert, die von der AMWCY selber als zentrale Evaluationskriterien für würdige Arbeits- und Lebensbedingungen definiert worden sind und als die 12 Rechte der Afrikanischen Bewegung Arbeitender Kinder und Jugendlicher gelten (vgl. Gankam Tambo, 2014, S. 83). Schließlich erwies sich auch die Rückmeldung der Interviewten selber auf die ausgewerteten Interviews (*informant feedback*) als sehr produktiv für die Autorin, um kritisch gegenüber ihrer eigenen eurozentrischen Haltung Stellung zu beziehen (ebd. S. 95).

Ein Aspekt wurde in dieser hier ausschnittsweise präsentierten Studie nur unzureichend reflektiert und betrifft die von den *Southern Theories* kritisierte *Legitimation* zur Forschung in der Peripherie. Im Rahmen dieses Beitrags kann leider nicht mehr ausführlich Stellung zu diesem eingangs genannten Problem Bezug genommen werden (siehe Abschnitt 1), nämlich inwieweit Länder der Peripherie als Quelle des *data-minings* der Sozialwissenschaften fungieren. In knapper Form soll aber hierzu auf eine Anmerkung von Adick (1992, S. 90 f.) verwiesen werden, der zu-

folge eine solche Beurteilung zu verkürzt sei. Im Grunde gehe es nämlich nicht darum, *ob* kulturvergleichende Forschung in der Peripherie durchgeführt wird, sondern vielmehr *wie* sich dabei eurozentrische und ethnozentrische Beurteilungsperspektiven überwinden lassen. Eine Möglichkeit der Überwindung von Eurozentrismus und Ethnozentrismus wurde in diesem Beitrag mit der Darstellung der Operationalisierung einer postkolonialen Theorieperspektive in Forschungen der IVE zur Diskussion gestellt. Darüber hinaus tragen Forschungsbefunde aus der Peripherie dazu bei, neue lokal angepasste theoretische Konzepte zu entwickeln oder aber Theorien und Gesetzmäßigkeiten, die auf Studien des ‚globalen Nordens‘ basieren, im Hinblick auf ihren Grad der Allgemeingültigkeit zu testen, weiterzuentwickeln oder gar zu verwerfen.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Anhand des hier präsentierten Beispiels der Studie zu *child domestic work* in Nigeria wurde versucht zu erläutern, welcher erkenntnistheoretische Mehrwert durch eine strategische Implementierung einer postkolonialen Theorieperspektive in Forschungen der IVE gewonnen werden kann. Das hier operationalisierte Konzept kultureller Hybridität von Homi K. Bhabha diente in dieser illustrierten Studie (1) als *Analyseraster* der Datenanalysen und Interpretationen und ergänzte die vorab durch die *world polity-theory* herausgearbeiteten Implementierungsprozesse internationaler, politischer kinderrelevanter Richtlinien. Aufgrund mehrerer Gesichtspunkte erwies es sich als gewinnbringend, eine postkoloniale Theorieperspektive in die IVE zu integrieren. Denn Deutungs- und Interpretationshorizonte wurden historisch rekonstruiert, indem aktuelle Phänomene angesichts sozialer, kultureller und politischer etc. Wandlungsprozesse zum einen objektiv nachvollziehbar gemacht worden sind und ferner hybride Phänomene in ihrer historischen Genese mit Bedacht auf der kolonialen und imperialen Vergangenheit des Landes rekonstruiert worden sind.

Das Konzept kultureller Hybridität diente (2) als *Referenzrahmen* zur Reflexion des Forschungsprozesses, so wie es bereits oben erläutert worden ist, und damit wurde auch ein theoretisches Instrumentarium zugrunde gelegt, um die eingangs genannten Herausforderungen kulturvergleichender Forschungen in der IVE (wie etwa ‚Insider-Outsider‘-Problematik, Transzendierung einer eurozentrischen Forschungsperspektive sowie der hier diskutierten Machtasymmetrien im Hinblick auf bestehende Wissenshegemonien des Zentrums gegenüber der Peripherie) zu überwinden.

Postkoloniale Theorie kann aber auch von der Implementierung in erziehungswissenschaftlichen Kontexten dahingehend profitieren, dass über die Effekte von

Kolonialismus und Imperialismus im Rahmen von bildungs- und erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen anhand von erziehungswissenschaftlichen Terminologien reflektiert werden kann. Insofern ließe sich der Diskurs in der Postkolonialen Theorie über heutige Indigenisierungs- oder Dekolonisierungsprozesse im Bildungs- und Erziehungsbereich auf ein erziehungswissenschaftliches Instrumentarium weiter ausdehnen.

Weiterführende Forschung kann somit von Ansätzen profitieren, die den internationalen Diskurs mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der untersuchten Regionen führen. Dies trägt einerseits positiv dazu bei, Prozesse der Demokratisierung von Wissen voranzutreiben. Dazu zählt auch, die geopolitischen Ungleichheiten in der Wissensproduktion zu thematisieren (Manathunga & Grant, 2017, S. 1). Des Weiteren werden politische Strukturen, die seit der Kolonialzeit existieren theoretisch rekonstruiert und die Machtasymmetrien zwischen dem globalen Norden und Süden durchbrochen. Dies kann dann hinreichend gelingen, wenn – so der Verweis aus Sicht der die *Southern Theories* vertretende neuseeländische Sozialwissenschaftlerin Bell (2017, S. 16) – tatsächlich ein politisches, kritisches und historisch informiertes Bewusstsein über die geopolitische Verortung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Peripherie reflektiert wird und deren Kooperation als Produzenten von Wissen.

Ferner können weiterführende Forschungen insbesondere mit internationalem Fokus und Relevanz dazu beitragen, Erkenntnisse für die IVE zu erzielen, die in Kollaboration mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem globalen Süden gewonnen worden sind und dabei auch indigene Wissensbestände jener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den wissenschaftlichen Diskurs integrieren. Verstärkt werden kann so der globale Dialog (Connell, 2007), und diese internationale Verschränkung ermöglicht werden, eurozentrische Perspektiven zu überwinden und die Produktion von Wissen in der IVE als Disziplin zu internationalisieren und zu globalisieren (vgl. Keim, Ercüment, Ersche & Wöhrer, 2016).

Literatur

- Adick, C. (1992). *Die Universalisierung der modernen Schule: eine theoretische Problemskizze zur Erklärung der weltweiten Verbreitung der modernen Schule in den letzten 200 Jahren mit Fallstudien aus Westafrika*. Paderborn: Schöningh.
- Adick, C. (1997). Zur Begegnung von ‚Zivilisierten‘ und ‚Wilden‘. Eine sozialisations- und systemtheoretische Analyse einiger Biographien von Westafrikanern in der frühen Neuzeit. In C. Lüth, R.W. Keck & E. Wiersing (Hrsg.), *Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne. Studien zur Akkulturation in bildungshistorischer Sicht* (S. 269–289). Köln: Böhlau.
- Adick, C. (2008). *Vergleichende Erziehungswissenschaft. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.

- Adick, C. (2009). World Polity – ein Forschungsprogramm und Theorierahmen zur Erklärung weltweiter Bildungsentwicklungen. In S. Koch & M. Schemmann (Hrsg.), *Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Grundlegende Texte und empirische Studien* (S. 258–291). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Adick, C. (2010). Inter-, multi-, transkulturell: über die Mühen der Begriffsarbeit in kulturübergreifenden Forschungsprozessen. In A. Hirsch & R. Kurt (Hrsg.), *Interkultur – Jugendkultur. Bildung neu verstehen* (S. 105–133). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ainsworth, M.M. (1992). *Economic aspects of child fostering in Côte d'Ivoire*. Washington, D.C: World Bank.
- Arnove, R. & Torres, C. (Eds.). (2003). *Comparative education: The dialectic of the global and the local* (2nd ed.). New York: Rowman & Littlefield.
- Bell, A. (2017). Working from where we are: A response from Aotearoa New Zealand. *Higher Education Research & Development*, 16–20.
- Bhabha, H.K. (2004). *The location of culture*. London: Routledge.
- Buden, B. (2006). *Cultural translation: Why it is important and where to start with it*. European institute for progressive cultural policies. Verfügbar unter <http://eipcp.net/transversal/0606/buden/en> [15.09.2017].
- Carnoy, M., Samoff, J., Burris, M., Johnston, A. & Torres, C. (1990). *Education and social transition in the Third World*. Princeton: Princeton University Press.
- Caruso, M. (2008). World systems, world society, world polity: Theoretical insights for a global history of education. *History of Education*, 37 (6), 825–840.
- Chabbot, C. & Ramirez, F. (2000). Development and education. In M.T. Hallinan (Ed.), *Handbook of the sociology of education* (pp. 163–187). New York: Kluwer Academic.
- Connell, R. (2007). *Southern Theory: The global dynamics of knowledge in social science*. Crows Nest: Allen SI Unwin.
- Crossley, M. & Tikly, L. (2004). Postcolonial perspectives and comparative and international research in education: A critical introduction. *Comparative Education*, 40 (2), 147–156.
- Dale, R. & Robertson, S. (2009). Beyond methodological 'isms' in comparative education in an era of globalisation. In R. Cowen & A.M. Kazamias (Eds.), *International handbook of comparative education* (pp. 1113–1127). Dordrecht: Springer.
- Ehlich, K. & Switalla, B. (1976). Transkriptionssysteme – Eine exemplarische Übersicht. *Studium Linguistik*, (2), 78–105.
- Friebertshäuser, B. (2003). Feldforschung und teilnehmende Beobachtung. In B. Friebertshäuser, A. Langer, A. Prengel, H. Boller & S. Richter (Hrsg.), *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 503–535). Weinheim: Juventa.
- Gankam Tambo, I. (2014). *Child domestic work in Nigeria. Conditions of socialisation and measures of intervention* (Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung, Bd. 13). Münster: Waxmann.
- Gankam Tambo, I. (2016). Die Verbindung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft mit internationaler Kindheitsforschung. Reflexion über ein integriertes Forschungsprogramm. *Tertium Comparationis*, 22 (2), 120–149.
- Gramsci, A. (2000). *The Gramsci reader. Selected writings, 1916–1935*. New York: New York University Press.
- Hickling-Hudson, A. (2009). 'Southern Theory' and its dynamics for postcolonial education. In R.S. Coloma (Ed.), *Postcolonial challenges in education* (Counterpoints, Vol. 369) (pp. 365–376). New York: Lang.

- Hilker, F. (1962). *Vergleichende Pädagogik. Eine Einführung in ihre Geschichte, Theorie und Praxis*. München: Hüber.
- Hyland, J. (2013). Reading between the 'posts': Systemic violence and the trope of hybridity in the postcolonial novel. *Journal of Postcolonial Writing*, 49 (1), 4–15.
- ILO-PATWA. (2006). *ILO's action programme against forced labour and trafficking in West Africa (PATWA) (final evaluation summary)*. Verfügbar unter http://www.ilo.org/eval/Evaluationreports/WCMS_083737/lang--en/index.htm [15.09.2017].
- Isiugo-Abanihe, U.C. (1985). Child fosterage in West Africa. *Population and Development Review*, 11 (1), 53–73.
- Josten, S. (1993). Wer bestimmt die Spielregeln im Feldforschungsprozess? K. Fiege (Hrsg.), *Methoden – Hilfestellung oder Korsett? Erfahrungen mit empirischer Sozialforschung in Afrika, Asien und Lateinamerika* (S. 57–72). Saarbrücken: Breitenbach.
- Keim, W., Ercüment Ç., Ersche, C. & Wöhler, V. (2016). *Global knowledge production in the social sciences: Made in circulation*. London: Routledge.
- Kiwanuka, R.N. (1988). The meaning of 'people' in the African charter on human and peoples' rights. *The American Journal of International Law*, 82, 80–101.
- Legewie, H. (1991). Feldforschung und teilnehmende Beobachtung. In U. Flick, E. von Kardorff, H. Keupp, L. von Rosenstiel & S. Wolff (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen* (S. 189–193). München: Beltz Psychologie Verlagsunion.
- Liebel, M. (2017). *Postkoloniale Kindheiten: Zwischen Ausgrenzung und Widerstand*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Liebel, M., Nnaji, I. & Wihstutz, A. (2008). Arbeitende Kinder und die Würde (in) der Arbeit. In M. Liebel, I. Nnaji & A. Wihstutz (Hrsg.), *Kinder. Arbeit. Menschenwürde. Internationale Beiträge zu den Rechten arbeitender Kinder* (S. 391–428). Frankfurt: IKO.
- Masemann, V. (1990). Ways of knowing: Implications for comparative education. *Comparative Education Review*, 34 (4), 465–473.
- Masemann, V. (2003). Culture and education. In R. Arnone & C. Torres (Eds.), *Comparative education: The dialectic of the global and the local* (pp. 115–132): New York: Rowman & Littlefield.
- Manathunga, C. & Grant, B. (2017). Editorial: Southern Theories and higher education. *Higher Education Research & Development*, 36 (1), 1–3.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Mbembe, A. (2008). What is postcolonial thinking? *Eurozine*. Verfügbar unter <http://www.eurozine.com/what-is-postcolonial-thinking/> [15.09.2017].
- McNess, E., Arthur, L. & Crossley, M. (2016). 'Ethnographic dazzle' and the construction of the 'other'. Shifting boundaries between the insider and the outsider. In M. Crossley, A. Lore & E. McNess (Eds.), *Revisiting insider-outsider research in comparative and international education* (pp. 21–38). Oxford: Symposium Books Ltd.
- Mecheril, P. (2003). *Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-)Zugehörigkeit* (Interkulturelle Bildungsforschung, Bd. 13). Münster: Waxmann.
- Meyer, J., Boli, J., Thomas, G. & Ramirez, F.O. (1997). World Society and the Nation-State. *American Journal of Sociology*, 103 (1), 144–181.

- Nestvogel, R. (1991). Sozialisation und Sozialisationsforschung in interkultureller Perspektive (Beitrag zum Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Bielefeld 1990). In R. Nestvogel (Hrsg.), *Interkulturelles Lernen oder verdeckte Dominanz?* (S. 85–114). Frankfurt: IKO.
- Nestvogel, R. (2002). *Aufwachsen in verschiedenen Kulturen. Weibliche Sozialisation und Geschlechterverhältnisse in Kindheit und Jugend*. Weinheim: Beltz.
- Prabhu, A. (2007). *Hybridity. Limits, transformations, prospects*. Albany: State University of New York Press.
- Project Alert on violence against women. (2006). *Sensitization forum on trafficking and forced Labour for domestic servants in Lagos State* (mimeo). Lagos. Official letter an Eletu Odibo Senior High School Abule-Oja Yaba Lagos – The Principal (mimeo).
- Pym, A. (2010). *Exploring translation theories*. London: Routledge.
- Raheem, K. (1993). *Problems of social security and development in a developing country. A study of the indigenous systems and the colonial influence on the conventional schemes in Nigeria*. Jyväskylä: University of Jyväskylä.
- Rizvi, F., Lingard, B. & Lavia, J. (2006). Postcolonialism and education: Negotiating a contested terrain. *Pedagogy, culture and society*, 14 (3), 249–262.
- Said, E.W. (1978). *Orientalism*. New York: Pantheon Books.
- Samoff, J. (1999). Institutionalising international influence. In R.F. Arnone & C.A. Torres (Eds.), *Comparative education: The dialectic of the global and the local* (pp. 51–89). Lanham, MD: Rowman & Littlefield.
- Save the Children. (2005). *Child Rights Programming. How to apply child-rights-based approaches to programming: A handbook for International Save the Children Alliance members*. Lima: Save the Children Sweden.
- Schwieger Hiepko, A. (2001). Creolization. In J.C. Hawley (Ed.), *Encyclopedia of postcolonial studies* (pp. 116–123). Westport, CT: Greenwood Press.
- Tikly, L. (1990). Globalisation and education in the postcolonial world: Towards a conceptual framework. *Comparative Education*, 37 (2), 151–171.
- Tikly L. (1999). Postcolonialism and comparative education. *International Review of Education*, 45 (5/6), 603–621.
- Tütting, L. (1990). Imperialismus im Forscherlook. Die Problematik von Kurzzeitforschungen für Diplom- und Doktorarbeiten. *Entwicklung und Zusammenarbeit*, 9, 20–21.
- Vavrus, F. (2002). Postcoloniality and English: Exploring language policy and the politics of development in Tanzania. *TESOL Quarterly*, 36 (3), 373–397.
- Vavrus, F. (2006). Comparatively knowing: Making a case for the vertical case study. *Current Issues in Comparative Education*, 8 (2), 95–103.
- Wallerstein, I. (1979). Aufstieg und künftiger Niedergang des kapitalistischen Weltsystems. Zur Grundlegung vergleichender Analyse. In D. Senghaas (Hrsg.), *Kapitalistische Weltökonomie. Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Entwicklungsdynamik* (S. 31–67). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Wells, K. (2009). *Childhood in a global perspective*. Bristol: Polity Press.
- Young, R. (2012). Cultural translation as hybridisation. *Trans-Humanities*, 5 (1), 155–175.